

2.4

Regionsspezifische Ausgestaltung der Nachhaltigkeitsziele

von Werner Bätzing

- überarbeitete Fassung -

1. Ausgangsthese

Auf Grund der unterschiedlichen räumlichen Entwicklung in Deutschland sind die konkreten Probleme und Herausforderungen einer nachhaltigen Regionalentwicklung jeweils sehr unterschiedlich ausgeprägt. Allgemein formulierte Zielsetzungen und deren Bewertung mittels Indikatoren sind daher nicht ausreichend, weil viele Regionen Rückschritte im Kernbereich ihrer spezifischen Nachhaltigkeitsprobleme durch leichte Erfolge in Bereichen ohne Strukturprobleme kompensieren könnten. Deshalb ist es erforderlich, die Nachhaltigkeitsziele "regionsspezifisch" auszudifferenzieren.

2. Räumliche Entwicklungstrends

Der Prozeß der Industrialisierung führte im 19. und 20. Jahrhundert zur wirtschaftlichen und kulturellen Aufwertung der Städte und zur Entwertung der ländlichen Räume. Die Leitidee von Raumordnung und Regionalplanung war daher für lange Zeit der Disparitätenabbau zwischen städtischen und ländlichen Räumen und die Schaffung gleichwertiger Lebensbedingungen in allen Teilräumen Deutschlands. Der Strukturwandel von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft (Sub- und Desurbanisation, Entstehung altindustrialisierter Problemräume) führte aber in Verbindung mit neuen politischen Rahmenbedingungen (deutsche Einheit, europäischer Binnenmarkt, weltweite Globalisierung) zu geänderten Standortansprüchen und Raumstrukturen sowie zu neuen Formen räumlicher Disparitäten: Nicht mehr jeder Verdichtungsraum oder jedes Oberzentrum ist heute automatisch wirtschaftlich und sozio-kulturell privilegiert, und nicht mehr jeder ländliche Raum ist mehr oder weniger strukturschwach und besitzt eine hohe Umweltqualität. Auch die früher großräumig ausgeprägte Stadt-Land-Disparität verschiebt sich hin zu immer kleinräumiger ausgeprägten Disparitäten (innerhalb der Kernstadt selbst, innerhalb der ländlichen Gemeinden zwischen Gemeindezentrum und peripheren Ortsteilen). Das neue Raumordnungsgesetz (BauROG 1998, Art. 2) hat auf diese Veränderungen bereits reagiert, indem der klassische Stadt-Land-Gegensatz stark zurückgenommen wurde, und auch eine nachhaltige Regionalentwicklung muß dies berücksichtigen.

3. Leitideen einer regionsspezifischen Nachhaltigkeit

Da "nachhaltig" im Verständnis dieses Arbeitskreises ein Begriff ist, der die unterschiedlichen Interessen der Bereiche Umwelt, Wirtschaft, Gesellschaft auf einen gemeinsamen Nenner bringen soll, was vermittels einer gesellschaftlich-politischen Diskussion geschieht, gibt es keine objektiv richtige oder eine uneindeutige Definition von "nachhaltig". Es ist daher kein

Zufall, daß es derzeit in der deutschen Diskussion dafür unterschiedliche, teilweise sogar gegensätzliche Leitideen und Lösungsstrategien gibt:

1. Autarke Regionen: Da Großstädte prinzipiell nie nachhaltig sein können, weil sie zahlreiche Importe aus anderen Regionen benötigen (Lebensmittel, Rohstoffe, Wasser usw.) und sie diese durch ihre Exporte belasten (Wasser-/Luftverschmutzung, Abfälle, Wärme usw.), müssen Städte zurückgebaut und statt dessen relativ autark wirtschaftende Regionen aufgebaut werden, die durch möglichst geschlossene regionalwirtschaftliche Kreisläufe geprägt sind, was zu flächenhaft-dezentralen Nutzungsformen und geringen räumlichen Disparitäten führt.
2. Stadtökologie + Wildnis: Da Wirtschaft und Verkehr die Natur relativ am wenigsten belasten, wenn sie in konzentrierter Form ausgeübt werden, soll Nachhaltigkeit mittels einer großräumig-funktionalen Arbeitsteilung realisiert werden: Siedlungen und Wirtschaftsaktivitäten werden möglichst weitgehend in Städten konzentriert, die mittels Verkehrs- und Entwicklungsachsen untereinander zu Städtenetzen verbunden werden, der übrige Raum dient prioritär dem Naturschutz (Wildnisgebiete). Dies führt zu hochkonzentrierten punkt-linienförmigen Nutzungsformen mit starken räumlichen Disparitäten zwischen Stadt und Land.
3. Ausgewogene Doppelnutzung: Da die aktuellen Sub-/Des-urbanisierungstendenzen, die zur Entstädterung der Kernstädte und zur diffusen Verstädterung des ländlichen Raumes führen, am stärksten zu Ressourcenbelastung und -verschwendung führen, soll Nachhaltigkeit dadurch erreicht werden, daß Städte wieder städtischer (hier räumliche Konzentration aller arbeitsteiligen Wirtschaftsaktivitäten in enger Verflechtung durch Städtenetze) und ländliche Räume wieder ländlicher werden (flächenhaft-dezentrale Nutzung der endogenen Ressourcen), und daß in beiden Räumen Leben und Wirtschaften auf komplementäre Weise langfristig gesichert ist. Dies erfordert einerseits die Ökologisierung der Städte und Suburbanisationsräume sowie den Aufbau von umweltverträglichen Formen der Landnutzung im ländlichen Raum, andererseits Impulse zur wirtschaftlichen Standortstärkung in Stadt und Land, sowie ein gleichberechtigtes Verhältnis zwischen Stadt und Land in komplementärer Verflechtung.

Als Leitidee für regionsspezifisch differenzierte Nachhaltigkeitsziele geht dieser Arbeitskreis von der "ausgewogenen Doppelnutzung" aus, weil diese am besten mit den Inhalten der bundesdeutschen Raumordnung, den föderalistischen Prinzipien und den Anforderungen an eine europäische Raumordnung (Verringerung von räumlichen Disparitäten aller Art, Städtenetze zur wirtschaftlichen Stärkung) zu vereinbaren ist und weil der Referenzwert einer nachhaltigen Nutzung nicht die Wildnis oder der Nationalpark, sondern die bäuerliche Kulturlandschaft um die Mitte des 20. Jahrhunderts darstellt (siehe Beitrag Verbücheln). Damit liegt der Schwerpunkt der Nachhaltigkeitsziele in den Verdichtungsräumen auf der Verdichtung und Konzentration von Arbeits-, Siedlungs- und Verkehrsstrukturen in

umweltverträglichen Formen (planerische Leitidee: Reurbanisierung, Nutzungsdurchmischung, Mehrfachnutzungen von Flächen, Durchgrünungen, Städtenetze) und in den ländlichen Räumen auf dem Erhalt der dezentralen Arbeitsplätze mittels Intensivierung der Nutzung endogener Potentiale und Stärkung der regionalwirtschaftlichen Kreisläufe (planerische Leitidee: eigenständige Regionalentwicklung).

4. Vier Raumtypen

Für eine realitätsnahe und problemlösungsorientierte Operationalisierung muß aus dieser Leitidee eine Raumtypisierung entwickelt werden. Der folgende Entwurf, der von vier Raumtypen ausgeht (Nr. 1 und 2 = Verdichtungsraum, Nr. 3 und 4 = ländlicher Raum), orientiert sich an den "siedlungsstrukturellen Kreis- und Gemeindetypen" der BfLR (BfLR 1997) und den dort verwendeten Schwellenwerten sowie am neuen Raumordnungsgesetz (BauROG 1998, Art. 2, § 2: verdichtete, ländliche, strukturschwache Räume). Aus prinzipiellen Gründen werden Raumtyp und Bewertung getrennt (jeder Raumtyp kann heute wirtschaftliche Probleme haben und die Anforderungen an "strukturschwach" erfüllen, deshalb kein Raumtyp "strukturschwacher ländlicher Raum"). Als Raumeinheiten kommen in erster Linie politische Einheiten in Frage, und nur bei bestimmten Umweltproblemen sind naturräumliche Einheiten sinnvoll. Als Maßstabebene wird auf Grund eigener detaillierter Arbeiten im Alpenraum (Bätzing/Perlik/Bolliger 1996) sowie persönlicher Erfahrungen im Verdichtungsraum Nürnberg-Fürth-Erlangen die Ebene der Gemeinde und nicht des Kreises für unverzichtbar angesehen, wobei die Gemeinden in einem zweiten Schritt zu Räumen im Sinne der vier Raumtypen zusammengefaßt werden. Die genannten Indikatoren sind Vorschläge, deren bundesweite Anwendung noch geprüft werden müßte.

Idealtypisch lassen sich die vier Raumtypen folgendermaßen beschreiben (jeweils: Raumtyp/Indikatoren zur Abgrenzung/aktueller Strukturwandel/aktuelle Probleme/Nachhaltigkeitsstrategie):

1. Großstädtische Räume (Kerngebiete verdichteter Räume oder kreisfreie Städte)

Dieser Raumtyp ist nicht Gegenstand dieses Arbeitskreises, er wird hier nur aus systematischen Gründen mit dargestellt.

Definition: >100.000 Einwohner, sehr hohe Einwohner-Arbeitsplatz-Dichte

Strukturwandel: Die ehemaligen Keimzellen des industriellen Wirtschaftswachstums und der urbanen Kultur verlieren ihre herausragende Position durch räumliche Segmentierungen (Monofunktionen) und Verlagerung hochrangiger Funktionen ins Um- oder Ausland.

Probleme

Wirtschaft: Verlust von Arbeitsplätzen und einkommensstarken Einwohnern

Kultur: Sehr heterogene soziale und kulturelle Situation mit großen Konfliktpotentialen

Umwelt: Sehr hohe Belastungen durch Lärm, Wasser-/Luftverschmutzung,

Bodenversiegelung

Strategie: Reurbanisierung = Wiederherstellung städtischer Dichte und urbaner Identität mittels Nutzungsdurchmischungen/Mehrfachnutzung von Flächen, Sanierung der Umweltprobleme, ökologische Aufwertungen (Durchgrünungen und System von Grünzügen) sowie intensivierten Stadt-Umland-Beziehungen.

2. Suburbanisationsräume

Definition: Sehr hohe Auspendlerquoten, hohe Einwohner-Arbeitsplatz-Dichte, Einwohnerdichte $>150 \text{ E/km}^2$ (OECD-Indikator)

Strukturwandel: Der ehemalige ländliche Raum im Umfeld der Industriestädte wird seit 1890, verstärkt seit 1960 durch räumliche Dekonzentrationen der Stadt (zuerst Wohnen, dann Arbeitsplätze) völlig umgestaltet. Derzeit sehr hohe Dynamik (die höchste aller vier Raumtypen) mit der Gefahr der chaotischen Entwicklung und besonders hohem Ressourcenverbrauch.

Probleme

Wirtschaft: Sehr hohe Dynamik mit der Gefahr wirtschaftlich kontraproduktiver Entwicklungen (Flächennutzungskonkurrenzen, hohe Bodenpreise, schlechte Allokation der Betriebe)

Kultur: Heterogene soziale und kulturelle Situation, Marginalisierung der ortsansässigen Bevölkerung durch Zuzüger, weitgehendes Fehlen von räumlicher Identität und damit gemeinsamer Umweltverantwortung.

Umwelt: Hohe Umweltbelastungen durch Zersiedlung, Bodenversiegelung, Verkehrs- und Lärmbelastung, Verinselung der Freiflächen.

Strategie: Eine geordnete Siedlungs-, Wirtschafts- und Verkehrsentwicklung ist hier ganz besonders wichtig: Räumliche Konzentration und Verdichtung der Siedlungs- und Gewerbeflächen auf ÖPNV-erreichbaren Flächen, gezielte Landschaftsplanung (zusammenhängendes Grüngürtel- und Biotopverbundsystem, qualitative Aufwertung degradierter Grün-/Landwirtschaftsflächen, Flächenrecycling), Aufbau eines ÖPNV-Verbund-Verkehrssystems, Stärkung der kulturellen Identität, Intensivierung der Wirtschaftsverflechtungen mit der Kernstadt und den angrenzenden ländlichen Räumen.

3. Zentrennahe ländliche Räume

Definition: Geringe Einwohner-Arbeitsplatz-Dichte, Einwohnerdichte $<150 \text{ E/km}^2$ (OECD-Indikator), auf mehrere Ober-/Mittelzentren hin orientierte Auspendlerverflechtungen

Strukturwandel: Der ländliche Raum verliert seit Beginn der industriellen Revolution und beschleunigt mit dem landwirtschaftlichen Strukturwandel seit 1960 seine Qualität als Wirtschaftsraum. Der damit verbundene Verlust an Einwohnern wird seit 1970 durch den Prozeß der Counter- oder Desurbanisierung teilweise wieder ausgeglichen, gefolgt von der Wiederansiedlung von Arbeitsplätzen und begleitet durch einen starken Naherholungsdruck durch die Bewohner der benachbarten Verdichtungsräume. Allerdings konzentriert sich diese Entwicklung häufig auf gut erreichbare Mittel-, Unter-, Kleinzentren und erreicht selten eine flächenhafte Dimension, wodurch innerregionale Disparitäten ansteigen. Gefahr, daß Teile dieser Räume zu Suburbanisationsräumen umstrukturiert werden.

Probleme

Wirtschaft: Unbefriedigende Wirtschaftssituation, v.a außerhalb der zentralen Orte

Kultur: Oft gut erhaltene kulturelle Identitäten mit Integration der Zuzüger, teilweise Phänomene der kulturellen Abschottung und Erstarrung.

Umwelt: Häufig gute Umweltsituation, aber beeinträchtigt durch den landwirtschaftlichen Strukturwandel (Intensivierung, Extensivierung der Nutzung) und steigenden Verkehr (Berufspendler, Naherholung).

Strategie: Wirtschaftliche und kulturelle Wiederaufwertung mittels der Instrumente der eigenständigen Regionalentwicklung (Intensivierung der Nutzung der endogenen Regionspotentiale in umweltverträglichen Formen, Erarbeitung von Qualitätssiegeln für regionale Qualitätsprodukte, Intensivierung der regionalwirtschaftlichen Kreisläufe innerhalb der Region sowie mit den benachbarten Verdichtungsräumen), Erhalt der biologischen und landschaftlichen Vielfalt durch Stärkung/Förderung einer nachhaltigen Land- und Forstwirtschaft.

4. Zentrenferne ländliche Räume

Definition: Sehr geringe Einwohner-Arbeitsplatz-Dichte, größere Entfernung zum nächsten Oberzentrum mit mindestens 100.000 Einwohnern (ÖROK-Indikator: mehr als 60 Min. Wegzeit für eine Richtung - ÖROK 1995, für Deutschland besser 45 Min).

Strukturwandel: Periphere ländliche Räume verzeichnen oft schon im 19. Jahrhundert einen starken Bevölkerungsrückgang, der sich im 20. Jh. fortsetzt. Je nach Lage und naturräumlicher Ausstattung entstehen hier - seltener ab 1880, häufiger ab 1955 - zentrenabhängige Nutzungsformen (Tourismus, Industrie, militärische Übungsplätze, Deponie-/Abfallstandorte, Nationalparks), meist in Form extern finanzierter Monostrukturen, mit sehr starken innerregionalen Disparitäten.

Probleme

Wirtschaft: Sehr unbefriedigende (ohne Monostrukturen) bzw. kritische Lage (mit Monostrukturen) wegen externen Abhängigkeiten, sensiblen Monostrukturen und sich stark wandelnden Standortansprüchen.

Kultur: Sehr stark ausgeprägte Gegensätze zwischen endogenen und exogenen Interessen, deutliche Tendenzen zur kulturellen Erstarrung bzw. zur bedingungslosen Modernisierung.

Umwelt: Die Umwelt ist in Gebieten mit wirtschaftlicher Monostruktur meist stark belastet, in den übrigen Gebieten sind die traditionellen Kulturlandschaften mit ihrer biologischen und landschaftlichen Vielfalt durch den frühzeitigen Zusammenbruch der Landwirtschaft bereits weitgehend verschwunden.

Strategie: Wirtschaftliche und kulturelle Wiederaufwertung mittels der Instrumente der eigenständigen Regionalentwicklung. Dabei liegt ein Schwerpunkt auf der ökologischen Sanierung der durch die wirtschaftlichen Monostrukturen entstandenen Schäden, der gezielten Diversifizierung der Monostrukturen sowie der Reduzierung der externen finanziellen Abhängigkeiten. Der zweite Schwerpunkt betrifft die nicht von Monostrukturen betroffenen, meist sehr dünn besiedelten Gebiete: Hier wäre entweder die Realisierung großräumiger Schutz- und Wildnisgebiete oder die wirtschaftliche Aufwertung (eigenständige

Regionalentwicklung) denkbar. Diese Alternativen müssen sorgfältig diskutiert werden, wobei die Interessen der Verdichtungsräume nicht diejenigen der lokalen Bevölkerung dominieren dürfen.

5. Vier Raumtypen - Regionen der Regionalplanung

Die Regionen der verfaßten bundesdeutschen Regionalplanung umfassen in der Regel ein Oberzentrum und den von ihm dominierten Einzugsbereich. Damit setzt sich jede Region aus mindestens drei der genannten Raumtypen (Großstädtischer Kern, Suburbanisationsraum, zentrumsnaher ländlicher Raum, evtl. auch zentrenferner ländlicher Raum) zusammen, die jeweils durch unterschiedliche Situationen, Entwicklungen, Probleme und Möglichkeiten für eine nachhaltige Entwicklung geprägt sind.

Die auf Gemeindeebene definierten Raumtypen werden innerhalb der jeweiligen Region zu "Teilräumen" zusammengefaßt, die dann jeweils gemeinsam behandelt werden. Dabei stehen folgende Bewertungen im Zentrum:

1. Integrative Bewertung nach Kriterium "Strukturschwäche" (gefordert von ROG 1998, § 2): Als "Leitindikatoren" (OECD 1994, Bätzing/Perlik/Bolliger 1996) dienen die Einwohner- und Arbeitsplatzentwicklungen im jeweiligen Teilraum, bewertet in Bezug auf die durchschnittliche Entwicklung in Deutschland bzw. in der EU. Dabei können sich auch Verdichtungsräume als strukturschwach erweisen.
2. Differenzierte Darstellung der Situation und Dynamik in allen Teilräumen gemäß den drei Nachhaltigkeitsbereichen: Erarbeitung von "Leitindikatoren" für die Bereiche Wirtschaft (Arbeitsplätze nach Branchen, Arbeitslose, Anteil "innovationsorientierter Dienstleistungen" - Eltges 1993, S. 50 f.), Gesellschaft (Indikatoren für Identität, soziale Spannungen, Lebensqualität), Umwelt (Bodenversiegelung - Eltges 1993, S. 51-52) und Erfassung ihrer zeitlichen Veränderungen.
3. Bewertung der Teilräume in Bezug auf ihre nachhaltige Entwicklung: Als Maßstab werden keine absoluten Zahlen, sondern relative Zahlen (Veränderungen) herangezogen, die je nach den unterschiedlichen Zielsetzungen in den vier Raumtypen unterschiedlich gewichtet werden und somit differenzierte Aussagen ermöglichen, ob die Entwicklung in eine nachhaltigere Richtung läuft oder nicht (incl. Erfolgskontrolle für realisierte Maßnahmen).
4. Erarbeitung von "teilraumspezifischen" Konzepten einer nachhaltigen Entwicklung im Rahmen der Regionalpläne sowie Erarbeitung von spezifischen Maßnahmen zur besseren Vernetzung der Teilräume innerhalb einer Region (Stärkung regionalwirtschaftlicher Kreisläufe).

6. Regionalplanung und "variable Geometrie"

Die Ausweisung von Teilräumen ermöglicht im Rahmen der verfaßten Regionalplanung (mit ihren festen Regionsgrenzen) eine größere Flexibilität: Strukturell ähnliche Teilräume aus benachbarten Regionen mit gemeinsamer Problemstellung können untereinander enger

zusammenarbeiten, ohne die bestehende Regionalplanungsstruktur in Frage zu stellen. Dies betrifft v.a. vier Problemtypen:

1. Hochverdichtete Suburbanisationsräume entlang überregionaler Entwicklungsachsen, die sich linear durch zwei oder mehrere Regionen erstrecken, und die durch einen gemeinsamen Problemdruck geprägt sind.
2. Suburbanisationsräume um großstädtische Kernstädte herum, die seit den funktionalen Regionsabgrenzungen zu Beginn der 70er Jahre noch erheblich gewachsen sind (Beispiel: Teile des Verdichtungsraumes München, die heute die benachbarten Regionen 17 und 18 erreicht haben) und deren Problemlösungen eine regionsübergreifende Strategie verlangt.
3. Zentrennahe ländliche Räume, die in der Regel von den Regionsgrenzen zerschnitten werden, weil sie nach den Einzugsbereichen der Oberzentren aufgeteilt wurden (die Fränkische Schweiz z.B. liegt an der Peripherie der drei bayerischen Regionen 4, 5, 7, analoges gilt für Schwäbische Alb oder Kraichgau). Die Realisierung einer eigenständigen Regionalentwicklung ist nur sinnvoll, wenn die benachbarten zentrennahen ländlichen Teilräume zweier oder mehrerer Regionen enger zusammenarbeiten.
4. Zentrenferne ländliche Räume. Hier gilt ähnliches wie bei den zentrennahen ländlichen Räumen; der zentrale Unterschied besteht darin, daß die Teilräume oft an der Staatsgrenze liegen, so daß die Zusammenarbeit eine Euregio bzw. ein Interreg-Programm erfordert. Diese "variable Geometrie" (mögliche Zusammenfassung benachbarter, strukturell ähnlicher Teilräume zum Zweck der effektiveren Problemlösung), die auch bei anderen Themen notwendig ist (für Maßnahmen der Wasserreinhaltung z.B. bedarf es einer anderen räumlichen Abgrenzung als beim Artenschutz oder bei der nachhaltigen Gestaltung des Ausflugsverkehrs), ermöglicht es, die Regionalplanung je nach Problemstellung flexibel auszugestalten, ohne dabei die Regionsgrenzen oder die Grundlagen der verfaßten Regionalplanung in Frage zu stellen.

Literatur

Amann, E./Hage, G./Hoppenstedt, A./Schemel, H.-J. (1996): Regionale Zielbestimmung und Beobachtung zur Steuerung der Landschaftsentwicklung. Eine Arbeitshilfe zur Erfassung von Strukturtypen und Ableitung von Funktionsräumen. In: Raumforschung und Raumordnung 54, Nr. 6, S. 411-422.

ARL (1997): Das Prinzip der nachhaltigen Entwicklung in der räumlichen Planung. Hannover, 141 S. (Arbeitsmaterial 238).

ARL (1994): Perspektiven zur Entwicklung ländlicher Räume in Deutschland. Konzepte und Empfehlungen für die Landes-, Regional- und Kommunalpolitik. Hannover.

Aydalet, Ph./Garnier, A. (1985): Périurbanisation et suburbanisation. Deux concepts à définir. In: DISP (Zürich) Nr. 80-81, S. 53-55.

- Bade, F.-J. (1997): Zu den wirtschaftlichen Chancen und Risiken der ländlichen Räume. In: Raumforschung und Raumordnung 55, Nr. 4-5, S. 247-259.
- Bätzing, W. (1997): Die Auflösung des ländlichen Raumes in der Postmoderne. In: Kommune (Frankfurt) 15, Nr. 11, S. 40-46.
- Bätzing, W./Perlik, M./Bolliger, M. (1996): Städtische und ländliche Regionen in den Alpen. Definition und Abgrenzung mittels des OECD-Indikators "Bevölkerungsdichte" und seine methodische und inhaltliche Bewertung. In: Berichte zur deutschen Landeskunde 70, S. 479-502.
- Bätzing, W./Meserli, P./Perlik, M. (1995): Regionale Entwicklungstypen. Analyse und Gliederung des schweizerischen Berggebietes. Bundesamt für Industrie, Gewerbe, Arbeit; Zentralstelle für regionale Wirtschaftsförderung. Bern (= Beiträge zur Regionalpolitik Nr. 3).
- Bauer, S. (1997): Politik zur nachhaltigen Entwicklung ländlicher Räume. In: Agrarwirtschaft 46, Nr. 7, S. 245-250.
- BBA (1998a): Bausteine einer nachhaltigen Raumentwicklung. Bonn, 128 S. (= Forschungen 88).
- BBA (1998b): Entwicklungsperspektiven für die ländlichen Räume Deutschlands. Bonn, 74 S.
- Bauer, G./Roux, J.-M. (1976): La rurbanisation ou la ville éparpillée. Paris.
- BfLR (1997): Siedlungsstrukturelle Regions- und Kreistypen. In: Mitteilungen und Informationen Nr. 1, S. 4-5.
- BfLR (1997): Siedlungsstrukturelle Gemeindetypen. In: Mitteilungen und Informationen Nr. 3, S. 4-5.
- Büchi, H./Huppenbauer M., Hrsg. (1996): Autarkie und Anpassung. Zur Spannung zwischen Selbstbestimmung und Umwelterhaltung. Opladen.
- Danielzyk, R./Deppe, H./Mose, I., Hrsg. (1998): Von der eigenständigen zur nachhaltigen Regionalentwicklung. Bremen, 158 S.
- Dezentrale Konzentration (1994): Themaheft Information zur Raumentwicklung, Heft 7-8, S. 427-540.
- Diefenbacher, H. u.a. (1997): Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung im regionalen Bereich - ein System von ökologischen, ökonomischen und sozialen Indikatoren. Heidelberg, 269 S.
- Eltges, M. (1993): Die Abgrenzung ländlicher Räume. Bonn (= Materialien zur Raumentwicklung, Heft 54).
- EU (1994): Europa 2000+. Europäische Zusammenarbeit bei der Raumentwicklung. Brüssel/Luxemburg.
- EU (1995): Grundlagen einer Europäischen Raumentwicklungspolitik. Bonn.

- Finke, L. (1997): Regionale Disparitäten und nachhaltige Entwicklung. In: Informationen zur Raumentwicklung, Heft 1-2, S. 29-34.
- Gebhardt, H. (1996): Zentralitätsforschung - ein "alter Hut" für die Regionalforschung und Raumordnung heute? In: Erdkunde 50, S. 1-8.
- Guggenberger, E./Schweidlenka, R. (1995): Bioregionalismus. Bewegung für das 21. Jahrhundert. Wien.
- Henkel, G. (1993): Der ländliche Raum - Gegenwart und Wandlungsprozesse in Deutschland seit dem 19. Jahrhundert. Stuttgart.
- Hesse, M. (1996): Nachhaltige Raumentwicklung. Überlegungen zur Bewertung der räumlichen Entwicklung und Planung in Deutschland im Licht der Anforderung der Agenda 21. In: Raumforschung und Raumordnung 54, Nr. 2-3, S. 103-177.
- Irmen, E. (1995): Strukturschwäche in ländlichen Räumen - ein Abgrenzungsvorschlag. Bonn (= BfLR-Arbeitspapiere Nr. 15).
- Jasper, U. u.a. (1997): Leitfaden zur Regionalentwicklung. Rheda-Wiedenbrück.
- Knapp, W. (1995): "Global - lokal". Zur Diskussion postfordistischer Urbanisierungsprozesse. In: Raumforschung und Raumordnung 53, S. 294-304.
- Ländliche Räume (1996): Themaheft Information zur Raumentwicklung, Heft 11-12, S. 713-873.
- Maier, J. (1994): Die Zukunft ländlicher Räume in Deutschland. Siedlungsentwicklung und Siedlungsstrukturpolitik. In: Zeitschrift für Kulturtechnik und Landentwicklung 35, S. 241-246.
- Meyer, H.v. (1996): OECD-Indikatoren zur ländlichen Entwicklung. Konzeption und erste Ergebnisse. In: Informationen zur Raumentwicklung, Heft 11-12, S. 729-744.
- Meyer-Engelke, E./Schubert, H. (1998): Beispiele nachhaltiger Regionalentwicklung - Empfehlungen für den ländlichen Raum. Hannover, 380 S.
- Mose, I. (1993): Eigenständige Regionalentwicklung - neue Chancen für die ländliche Peripherie? Vechta.
- Nachhaltige Regionalentwicklung - Entwürfe für ein Vertiefungsstudium. Zeitschrift "Arbeitsergebnisse" (Kassel), Nr. 42, 1998, 33 S.
- OECD (1997): Sustainable Development. OECD policy approaches for the 21st century. Paris.
- OECD (1996): Amenities for Rural Development. Policy Examples. Paris.
- OECD (1996): Territorial Indicators of Employment. Focusing on Rural Development. Paris.
- OECD (1994): Creating Rural Indicators for shaping territorial policy. Paris.
- ÖROK, Hrsg. (1995): Atlas zur räumlichen Entwicklung Österreichs. Wien, 12. Lfg., Blatt "Problempendler 1991".

- Peters, U./Sauerborn, K./Spehl, H. (1996): Nachhaltige Regionalentwicklung - ein neues Leitbild für eine veränderte Struktur- und Regionalpolitik. Trier.
- Pevetz, W. (1997): Der Traum von der Wildnis und das kulturlandschaftliche Erbe. In: Agrarische Rundschau (Wien) Nr. 2, S. 21-25.
- Pfister, G./Renn, O. (1996): Ein Indikatorensystem zur Messung einer nachhaltigen Entwicklung in Baden-Württemberg. Stuttgart, 56 S.
- Pro Regio (1997): Von der eigenständigen zur nachhaltigen Regionalentwicklung? Zeitschrift "Pro Regio" Nr. 20-21, 71 S.
- Regionale Disparitäten (1997): Themaheft Information zur Raumentwicklung, Heft 1-2, S. 1-144.
- Renn, O./Kastenholz, H. (1996): Ein regionales Konzept nachhaltiger Entwicklung. In: GAIA 5, Nr. 2, S. 86-102.
- Sauerborn, K./Peters, U. (1995): Potentiale und Ansatzpunkte für eine nachhaltige Regionalentwicklung. Trier.
- Schneidewind, U. u.a. (1997): Institutionelle Reformen für eine Politik der Nachhaltigkeit - vom Was zum Wie in der Nachhaltigkeitsdebatte. In: GAIA Jg. 6, S. 182-196.
- Schremmer, C. u.a. (1998): Nachhaltige Regionalentwicklung. Wien, 140 S. (Schriften zur Regionalpolitik und Raumordnung Nr. 30).
- Schuler, M. (1985): Periurbanisierung und Definition des statistischen Stadtrandes. Zur Abgrenzung der Agglomerationen in der Schweiz. In: DISP (Zürich) Nr. 80-81, S. 60-64.
- Sieverts, T. (1997): Zwischenstadt. Zwischen Ort und Welt, Raum und Zeit, Stadt und Land. Braunschweig, 173 S.
- Sinz, M. (1994). Strategien für periphere ländliche Räume. Bonn (= BfLR-Arbeitspapiere 8).
- Spehl, H./Tischler, M. (1994): Regionale Ansätze und Projekte nachhaltiger Entwicklung. Forschungsbericht für die ARL. Trier.
- Stadt-Umland-Beziehungen (1996): Themaheft Informationen zur Raumentwicklung, Heft 4-5, S. 187-316.
- Steiner, J. (1995): Der Einzug der Städte in die Regionalpolitik. In: RAUM (Wien) Nr. 19, S. 24-27.
- Sternberg, R. (1995): Die Konzepte der flexiblen Produktion und der Industriedistrikte als Erklärungsansätze der Regionalentwicklung. In: Erdkunde 49, S. 161-175.
- Thierstein, A./Walser, M. (1996): Stein der Weisen oder Mogelpackung? Sustainable Development als Strategie für Regionen. In: DISP (Zürich) 32, Nr. 125, S. 10-17.

- Tönnies, G. (1993): Perspektiven für die zukünftige Entwicklung der Raum- und Siedlungsstruktur - Auswirkungen auf die ländlichen Räume. In: ARL (Hrsg.): Entwicklungsperspektiven für ländliche Räume. Hannover, S. 297-360.
- Wallner, H.-P./Eder, P. (1998): Regionen auf dem Weg zu "Inseln" der Nachhaltigkeit - eine Analyse. In: RAUM (Wien) Nr. 29, S. 40-45.
- Wolf, J. (1996): Nachhaltige Raumentwicklung. Ein Beitrag zu einem neuen Leitbild der Raumordnung. Berlin, 120 S.